



Der Biohof Weidli in Lütisburg SG mit seiner Baumschule. Alle Bilder: schwip

Wo Bäume Vielfalt schaffen

Auf dem Biohof Weidli in Lütisburg SG vermehrt Tobias Torri jährlich über 200 Obstsorten in der Bio-Baumschule und betreibt einen Obstgarten mit über 500 Obstbäumen. Er setzt sich ein für den Erhalt von Sortenvielfalt und Biodiversität.

Petra Schwinghammer, Redaktorin Schweizer Bergheimat

Der Biohof Weidli wirkt fast unscheinbar. Ein kleiner Familienbetrieb im hügeligen Toggenburg. Doch wer genauer hinsieht, erkennt: Hier gedeiht eine aussergewöhnliche Vielfalt an Obstsorten. Auf den Weiden, am Waldrand, entlang von Zäunen und Wegen stehen über 500 Obstbäume mit einer Vielfalt von über 400 Sorten. Tobias Torri, überzeugter Biobauer und gelernter Zimmermann, veredelt, pflanzt, erzieht, pflegt, beobachtet sie mit einem Ziel: robuste, regionale und höhentaugliche Sorten für den Biolandbau zu erhalten und weiterzugeben.

In der eigenen Baumschule vermehrt Torri jedes Jahr rund 200 Sorten, darunter seltene und regionale Sorten, insgesamt bietet er 280 Variationen an: Hochstamm, Niederstamm, Wildobst. Auch Spezialitäten

wie Schwarznüsse, Sanddorn, Eberesche, Haselnüsse, sowie zahlreiche Apfel-, Birnen-, Quitten-, Zwetschgen- und Pflaumensorten gehören dazu.

Ein kleiner Familienbetrieb

Tobias Torri lebt mit seiner Frau Christine Gantner und den drei Kindern Elias, Florian und Linn auf dem Biohof Weidli in Lütisburg SG. Der Betrieb umfasst rund fünf Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche sowie fünf Hektar Wald und liegt in der Bergzone 1. Die Familie lebt alleine vom Einkommen, das auf dem kleinen Betrieb erwirtschaftet wird und geht keiner auswärtigen Erwerbstätigkeit nach. «Wir haben genug Arbeit auf dem Hof», sagt er mit einem Schmunzeln. Die Tätigkeiten auf dem Betrieb seien vielfältig: Die

Pflege der Obstbäume, das Veredeln in der Baumschule, der Aufbau von Weidezäunen für die Schafe, das Heuen, die Pflege der extensiven Wiesen. Besonders arbeitsintensiv seien das Frühjahr mit der Pflanzzeit in der Baumschule und der Herbst mit der Ernte und dem Verkauf der Jungbäume.

Voll und ganz bio

Der Betrieb wird bereits seit 1974 biologisch bewirtschaftet – damals von Tobias Torris Eltern, die zu den Bio-Pionieren gehörten. Seit der Betriebsübernahme 2009 betreibt Tobias Torri eine eigene Baumschule. Die Biodiversität auf dem Betrieb ist aussergewöhnlich hoch. Auch weil der Biobauer bewusst auf jede Form von Pflanzenschutzmitteln verzichtet. Sein Credo: nichts spritzen – auch nichts Biologisches. «Denn nur Sorten, die sich ohne Behandlung behaupten, werden weitervermehrt.» Obstsorten, die sich nicht bewähren, weichen neuen Kandidaten. So entsteht ein robustes Sortiment für die biologische Landwirtschaft.

Tobias Torri hat einen Permakulturstreifen mit Kräutern, Gewürzen, Beeren, Beinwell, Lavendel, Meerrettich und Obstbäumen angelegt, dort summen die Bienen. In der Baumschule leben Frösche und Blindschleichen, was für eine hohe Biodiversität spricht. Zum Schutz der jungen Bäume musste Torri einen Zaun errichten. Denn ein Hirsch hatte die Jungpflanzen angefressen.



«Ich spritze nichts. Nur Sorten, die sich wirklich bewähren, kommen weiter.»

Tobias Torri mit seiner Frau Christine Gantner und den drei Kindern Elias, Florian und Linn vor der neuen Remise.





Investition in effiziente Infrastruktur

Ein Meilenstein für den Betrieb war der Neubau einer Remise als Unterstand für landwirtschaftliche Geräte und Fahrzeuge, die auch einen Kühlraum und einen Verarbeitungsraum enthält und als Lagerhalle dient. Gebaut wurde sie mit viel Eigenleistung: Planung und Bauleitung übernahm Tobias Torri selbst. Als Zimmermann führte er sämtliche Holzarbeiten aus. Das verbaute Holz stammt aus dem eigenen Wald, welches ein Jahr vor Baubeginn geschlagen und zur Sägerei gebracht wurde.



Kleiner und günstiger als gedacht

Kosteneffizienz stand beim Bau im Vordergrund, damit der Neubau das Betriebs- und Familienbudget nicht zu sehr belastet. «Die erste Idee, die wir für die Remise hatten, haben wir immer und immer wieder überdacht und Varianten erstellt. Schlussendlich haben wir ein Drittel kleiner gebaut als ursprünglich gedacht. Die erste Version wäre viel zu teuer geworden», so Torri. Die Kosten senkten auch der Entscheid, ein kleineres Kühlgerät, Occasionsfenster und eine gebrauchte Küche zu verbauen. Die Dachziegel fand Torri noch gut gelagert auf dem Hof. So konnte ein funktionaler und effizienter Neubau entstehen – ohne sich zu sehr zu verschulden. Der Neubau war auch dank der Schweizer Bergheimat möglich. Sie unterstützte den Bau mit einem zinslosen Darlehen. Zusätzlich wurde die Solaranlage auf dem Dach mit einem Beitrag à fonds perdu mitfinanziert.





Die Remise kostete rund 300'000 Franken – eine Summe, die für die Familie tragbar ist. «Ich staune manchmal über die riesigen Neubauten von Berufskollegen und deren Schuldenlast. Mit unserer kostengünstigen Remise hinterlassen wir der nächsten Generation keinen Schuldenberg.»

«Wir haben deutlich kleiner gebaut als ursprünglich geplant und sind zufrieden.»



Obstbäume vom Biohof Weidli

- **Sortiment:** über 280 Variationen (Hochstamm, Niederstamm, Wildobst)
- **Verkauf:** ab November bis Frühling (nacktwurzelige Jungbäume)
- **Ganzjährig erhältlich:** Bäume im Topf (v. a. Niederstamm)
- **Standortgeeignet:** robuste Sorten für Biolandbau, höhentauglich, ungespritzt
- **Obstbaum-Patenschaft:** Als Pate oder Patin ernten Sie selbst die Früchte Ihres Baumes auf dem Weidlihof
- **Kontakt & Bestellung:** www.weidli.ch
Vorbestellung per Telefon oder E-Mail empfohlen

Bessere Qualität, mehr Produkte

Dank der neuen Infrastruktur können lagerfähige Früchte nun fachgerecht im Kühlraum eingelagert werden. «Das verbessert die Haltbarkeit der Ernte und entlastet die Verarbeitung im Herbst.» Auf dem Hof wird der Apfelsaft selbst gepresst. Im Verarbeitungsraum sollen künftig Essig, Konfitüre, Saurer Most, Dörrobst und Likör produziert werden.

Schafe für Landschaftspflege und Mäusebekämpfung

Ein weiterer Betriebszweig ist die Haltung von Engadiner Schafen, einer seltenen Pro-Specie-Rara-Rasse. Die Tiere helfen, Verwaldung zu verhindern und zertrampeln Mäusegänge im Obstgarten. Insgesamt leben zwischen 20 und 30 Schafe auf dem Hof, darunter auch Lämmer. Die weiblichen Tiere werden zur Zucht verkauft, die männlichen geschlachtet und als Lammfleisch vermarktet.

Das zentrale Element bleibt jedoch die Baumschule: Sie generiert rund 70 % des Einkommens, weitere 20 % stammen aus Direktzahlungen, rund 10 % aus Schafhaltung und Baumpatenschaften.

Eine Zukunft für kleine, vielfältige Höfe

Tobias Torri steht für eine Landwirtschaft, die ökologisch, kleinstrukturiert und zukunftsgerichtet ist. Er sieht mit Sorge, wie viele Berufskollegen durch zu grosse Investitionen in Verschuldung geraten. Er betont die Bedeutung kleinstrukturierter Betriebe und warnt vor der zunehmenden Zentralisierung in der Landwirtschaft. «Betriebe müssten etwa bei der Hofnachfolge auch wieder aufgeteilt werden können. Das blockiert sonst viele sinnvolle Entwicklungen.» Torri plädiert dafür, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass Vielfalt – nicht nur im Obstgarten – eine Zukunft hat.